Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 7 (1917)

Heft: 47

Artikel: "Am Heidewäg": es Lied usem Seeland [Fortsetzung]

Autor: Morf, Walter

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-644462

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

5

wollen helfen; aber sie wollen auch Führer sein. Darum beginnt ihr heimliches Ringen gegen die Massen, um die Massen, für die Massen. In den politischen Klubs werden die Schlagworte geprägt, womit das Bolk gelenkt werden soll. Und nicht nur der Kampf gegen sie, der Kampf gegen die Rivalen beginnt mit allen Mitteln. Die revolutionären Programmpunkte werden zu Parteischlagworten. Und während ein Führer den andern stürzt, vollziehen sich die wirklichen Taten der Revolution langsam, Punkt um Bunkt: Was zu erreichen war, wird erreicht. Alte ver-Inocherte Staatseinrichtungen fallen. Sinnlose Besitverteilungen, die der ganzen Gesellschaft zum Schaden wurden, werden abgeschafft. Gesellschaftliche Schäden werden blutig ausgemerzt. Regierungsmaßnahmen lindern die größte Not des Boltes.

Partei um Partei kommt ans Ruder, erfüllt die Forderungen der Bolksichichten, denen sie angehören, wird ge= stürzt und verschwindet fast spurlos vom Feld der Politik. Nicht aber die Errungenschaften. Sie bleiben als erfüllte Forderung ihrer Bahler, die nun befriedigt sind und ein Ende der Revolution verlangen. Jede neue Partei, deren Programm in gewissem Mage erfüllt wird, geht ins Lager der Gegenrevolution über. Es hält furchtbar schwer, bis die Mehrzahl der Parteien ihre Forderungen erfüllt sieht. Bier Jahre brauchten die frangosischen Bauern, um die Aufhebung der finanziellen Feudallasten ohne Loskauf zu ertrogen. Dann gingen sie zu den Barteien des Stillstandes über. Je weiter die Revolution fortschreitet, desto Schwerer wird den unbefriedigten Parteien die Ertämpfung ihres Programms; denn die Gegenrevolution wächst vom ersten Tage der Revolution an. Die letten Barteien, meist die tiefsten Schichten des Bolkes umfassend, am längsten bedrückt und am meisten enttäuscht, ergreifen die Schreckens= herrschaft. Es ist das Ende der Bewegung. Die Gegen= bewegung fommt, ehe der Schreden seine Ziele erreicht hat.

Die Passiven treten ans Tageslicht. Sie, die seit Jahren erwarteten, daß die Bewegung sich erschöpfen werde. Sie sind an Zahl erschreckend gewachsen. Fast alle sind Revolutionäre der Anfangszeit. Sie wagen ihre längst ver= alteten Forderungen nach dem Ende der Unruhe wieder Bu stellen. Mit ihnen erheben sich die Gegenrevolutionäre von Anfang an, die Reaftionäre. Sie fühlen wohl, daß die Zeit bald einmal kommen wird, wo die Bolksmassen nach ihnen schreien muffen, weil alle Parteien bis zur äußersten Linken erschöpft sind an Blut und Sirn und trogdem der Simmel noch immer fern von der Erde bleibt. Sie wissen wohl, wie wenig von dem Gehofften eingetroffen ist und wie schnell die Sage von der guten alten Zeit heranwächst, von der Zeit gütiger Könige und frommer Edeldamen, ichoner Pringeffinnen und herrlicher Baradeguge ichoner Soldaten, sie loben Aegnptens Fleischtöpfe und verfluchen die Narren, die das Bolf in die Wuste der end= losen Wirren führten. Und nun erwarten die Reaktionäre den Tag. Aber die befriedigten Revolutionäre fürchten ihn. Sie sehnen sich nach Ruhe, nach einer ftarten Regierung, die sowohl den Toren von links als den Schleichern von rechts den Zaun ins Maul legen wird. Der Tag der Dittatur ist gekommen. Wenn alle Bolksmassen sich ausgetobt haben, wenn alle Parteien sich erschöpft haben. Einer der Volksführer wird Diktator, der stärkste, klügste, unerstittlichste. Die Revolution hat ausgelebt. Ihre Resultate hat sie erstritten. Sie stürdt, kast völlig Siegerin. Nur einige wenige der Entkanschen, denen sie nichts gebracht, ziehen sich grollend in die engen Gassen ihrer finstern Quartiere zurud, der Same fünftiger Barrifadenkännpfer, der Anfang der Tradition, daß Schurken die Revolution verraten und um ihre wahren Früchte gebracht hätten.

So walten die Mächte der Revolution, notwendig wie die Sturmwolfen eines Gewitters am heißen Sommertag. Sie flären die Luft des Bölkerlebens, sie bereiten die Tage ruhiger Entwidlung vor.

"Am heidewäg".

- Es Lied usem Seeland. --

Bon Walter Morf, Bern.

3 ih is ds Seidi dänn und druus, Jit isch es schtill i Schtall und Hus," Set bi der Chrupfe ds Geißli gseit Und het der Chopf a Blamper gleit.

Und truurig macht du ds Schäfli "Bääh, I ma feis Glad meh zue mer nah, I ca mys Seidi nümme gseh. Iit ha=n=ig o im schönschte Chlee, Wenn ds Möisi singt: 's isch wnt, 's isch wnt, Mn Chummer und mn Längignt."

Da brummlet d'Chue der Bare-n-uf: "Es geit ja da e jede Schnuuf Em Beidi nache, 's chunt mer vor, Gln gnri de no ds Gartetor: D, Seidi, Seidi, dum 3'durn Um beschte schieft si Bang no dry. Der Chrischte tuet em dummichte no. ür isch scho mängisch zue mer cho Und het mer gehrauet uf em Chopf. Und het de gmeint: I arme Tropf! Gäll, Chueli, gsehsch es jit o n, Mir con nid ohne ds Seidi in? Jih bi=n=i ds Chueli, guete gnue! Iit bi=n=i nümm e dummi Chue! Und ds Züsi, wenn es d'Milch het gnoh, So sn=n=ihm mängisch d'Trane cho. 's het mängisch gseit, dam junge Bluet Tät jig di sueßi Milch o quet. Der Atti isch o 3'hinderfür! I ghöre ne bi jeder Tür. 3 ghöres wie=n=er rüeft und füct Und wie=n=er d'Falle=n=abedrückt Und wie=n=er seit: Bi=n=ig de blind, Wo schtedt ächt üses Fahrichind?"

Perusse und im Schtall und Hus Ifch ds Wärche gange wie ne Schnuus. Der Tag us bis i alli Nacht Set's Suscht und Sott a eimzue gmacht. Der Pflueg het d'Mutte gleitig gcheert. Der Charscht het jedem Gjätli gwehrt, Und d'Egge het der Acher gichtrählt. Am Saatguet het es o nie gfählt. Rei Chräje het's meh fürepidt, Was d'Troble het i Acher drückt. Und d'Sunne het de d'Cheischte gwedt. De het der Räge d'Gresli gfedt, Daß si i d'Höchi gschosse in, Und Bang het gmeint: Jig wei mer din D üse Herrgott mache lah, 's wird sünsch no Wärch ar Chunkle ha. Es het der Wetsichtei d'Braue anoh. Was Fäde het, isch schnäll dervo, Do d'Sägesse am Bobe na Es Rüngli mit em Gras het gha. Und Snt und Snt het's gmacht im Takt. Ds Ameisli het sps Wäärli padt Und het de gmeint: "I wott jit gah, Sünsch bi-n-i wie ne Lööli da. Mi gfeht's, wie Banges warche cou, Hütt schteit no ds Gras und morn Int ds Höü Scho chlaftertief i Schopf und Schüur. Wie's farn isch gange, geit's o hüür!" I große Pläte in de no

Särdöpfelschtude fürecho. Dert het me o no 3'wärche gha. Und d'Chabishöuptli näbedra Sy halt o nid vo fälber cho. Und wo me d'Runggle furt het gnoh, Da het me vorhär mängisch gschwitt, Bet mängisch d'Zinggehoue gschpitt. De wider o bim Bejihus, Der Garte und dur d'Soschtet us Het's längi, suuri Tage gäh Bis me het ds Suege donne nah. Und ds Bußi bet daheime gfeit: "I weiß gly nümm, was mit mer geit! Sie isch es Chuschter und es Gfahr, Reis Wunder, wenn eim afe d'Saar Usgange i dam Gjauscht und Gjag. Mi findt feis Schläfli dure Tag. De sött me no de Müüse na. Rei Möntsch wott eim hie meh verschtah. Es schtrnchlet eim fei weichi Sand, Mir hei feis Beidi meh im Land! De Lüt isch ds Wärche halt im Bluet. I säge nid, es sng nid guet! Doch albe-n-einisch sött's o sn, Es Aderli voll Boein!"

fieidis Liedli.

I.

Drangsche und Zitrone Set's hie a jedem Boum, Und drunder sing es z'wohne Wie imene schöne Troum.

Hie man-n-ig nümme lache. I briegge no im Troum: Chönnt ig daheim erwache Bim Channebireboum.

 Π

G uldig Int hie ds Aberot Ufem Gardasee, Und mi cha da ds Himmelrych I sym Schpiegel gseh.

Wenn ig jihe Fäde hätt, Flögi übere See, Flögi über d'Bärge=n=us, Hei i grüene Chlee!

III

3 ghöre mys Brünnli Wie's ploudret bim Hus: Much gleitiger loufe, Im Wald macht's Guggus.

Ith ghöre-n-igs schwadle. Ds Holztrögli louft us. Mys Geikli und ds Schäfli Trinkt halt nümme druus.

Und jit het dänk ds Brünnli Sy Schlafchappe-n-ann', Sys Müüli geit nümme, 's sy Pschapfe drann!

IV.

5 üürzündroti Nägeli Has Heig ufem Huet, Und der Schpiegel het mer gseit: So gfalsch du mer guet. Lieber wett ig jih daheim Ds Heidechind no sp, Mit Schpinnhumpele im Chuk Düre Wald 3'dürn.

V.

J ha im Troum dür d'Hoschet gluegt. Der Chrischte ha-n-ig gseh Und ds Schäfli, wie-n-es ds Chöpfli hänkt Dür d'Weid im grüene Chlee.

Es Füürli muttet uf der Weid, Es Glöggli tönt so lys. Es Liedli wott nid us der Bruscht, Es fähle d'Wort zur Wys.

Gäll, Chrischte, wär ig no bi dir, Es würd' mängs anders sp! Drüh gumpeti dür d'Weid 3'düruus Und düre Wald 3'dürn!

De lädereti ds Füürli uf Und ds Glöggli tönti lut. Es Liedli tönti d'Weid 3'düruus Bis tief i ds Farechrut.

VI.

enn daheim der Uschtig chunt, Singt's vo allne-n-Escht. Düre Wald und d'Matte-n-us, über jedem Tätschihus Isch eis Fröudefescht.

Ds Summervögeli ds Fähnli schwäntt. Ds Heimli gnget eis. Wo die schönschte Meje sp, Git es o der süehischt Wn. Ds Beji geit uf d'Reis.

Ds Chäferli het ds Gschpähnli gln, Und 's wott Hochzyt ha. So isch's geng daheim der Bruuch, Wenn es singt us Boum und Schtruuch: Jyt isch's, d'Int isch da!

VII.

D's Müetti tuet scho 3'längschtzyt schlafe, Und der Atti schlaft jit o. Dody e Schtimm seit mir im Härze: Öppis blybt dr glych ja no.

D'Liebe zu de schtille Liebe Und zum Läbe, wo dr seit, Zwusche zwöine Greber inne No-n-es Husli offe schteit.

D'Längignti schteit dert Poschte, Süfzget mängisch dert i Wind: Ma-n-igs ächt o no erläbe, Bis es chunt, mys liebe Chind!

VIII.

ha mys Wäärli zäme, Es bruucht tei große Platz. Gly pfyft's daheim vom Schärmedach E jede Fink und Schpatz:

Es sngi Bänzes Meitschi Iih widerume da. I cha-n-e Iuher i mym Härz Gly nümme meh verha!

(Shluß folgt.)

Nachdruck aller Beiträge verboten.